

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Der Handel Hamburgs mit der Mark Brandenburg bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts

Boschan, Richard

Berlin, 1907

III. Die Waren

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-5010

III.

Die Waren.

Sind wir auch über die Grösse des Verkehrs zwischen Hamburg und den oben behandelten Gebieten völlig in Unwissenheit, so gestattet uns unser urkundliches Material wenigstens eine beträchtliche Zahl von Waren aufzuzählen, die den Gegenstand dieses Handels bildeten.

Eine neue Schwierigkeit aber zeigt sich bei den Quantitätsangaben, den Masseinheiten. Denn dieselben Bezeichnungen haben häufig bei verschiedenen Waren einen verschiedenen Sinn, was auch bei der Würdigung der oben aufgestellten vergleichenden Tabellen zu berücksichtigen ist.¹ In dem ältesten Stadtbuch Lüneburgs steht eine Wägeordnung vom Jahr 1360 etwa, aus der wir einiges zum Beweis wiedergeben:²

Zentner ³ Talg und Schmer	wiegt 120 Pfd.
„ Fleisch, Oel, Weinstein, Messing, Kupfer, Zinn, Blei unde allerleyie gud, dat men plecht to kopende bi sintener	„ 112 „
Stein Wolle und Hanf	wiegt 10 marcpunt
„ Flachs und Pech	„ 21 „ ⁴

1. S. o. S. 28 u. 30.

2. ed. W. Reinecke, S. 240.

3. In Braunschweig ist nach einer Wägeordnung aus dem Beginn d. 14. Jh. 1 Zentner = 114 Pfd. Braunsch. UB. (ed. Hänselmann) II, nr. 508 § 50.

4. Vgl. auch, was Gilliodts im Invent. d. arch. de l. ville de Bruges I 2, nr. 616 S. 180 bemerkt: „La mesure ordinaire était

1. Alaun.

Wird H. U. B. IV, nr. 411 unter Magdeburger Eigentum erwähnt, das auf der Elbe arrestiert ist.

Alaun wurde im Gebiet der Hanse äusserst stark gehandelt als unentbehrlich zur Herstellung von Farben und als Beize in der Gerberei. Dem Norden wurde er durch die Italiener vermittelt, die ihn aus Kleinasien (Konia, Eski Fodja b. Smyrna) und aus Nordafrika bezogen.⁵

Man verkaufte ihn nach Ballen (zu 400 Pfd.);⁶ in Flandern begegnen Karken und Pipen (H. U. B. I, nr. 432, S. 145, Gilliodts a. a. O. I 2, S. 188 nr. 616).

2. Bier.

Bier wird in den hier zu verwertenden Urkunden allein in der Zollrolle Perlebergs 1337 (ohne nähere Bezeichnung) erwähnt.⁷ Dass in der Mark und weiter das fremde Bier keinen Eingang gefunden hätte, ist kaum anzunehmen; sicher wurde auch Hamburger Bier stromauf verhandelt, wenn wir auch keine einzige Nachricht darüber haben. In Hamburg selbst, der grossen Braustadt, wurde viel auswärtiges konsumiert.⁸

Ueber die Entwicklung der Hamburger Braunah- rung handelt ausführlich Lappenberg im „Archivalbericht

la poise, en flamand waghe, qui équivalait pour le fromage, à 120 livres, divisée en 20 pièces de 6, et pour le beurre ou la laine, à 180 livres, divisée en 30 naghelen, chacune de 6 livres.

5. Gaillard, Etudes sur le commerce de la Flandre au moyen-âge in den Annales de la société d'émulation pour l'étude de l'histoire et des antiquités de la Flandre VIII 2 (1850), S. 120. — Höhlbaum misst dem Warenverzeichnis, das er HUB. II S. 419 Anm. 1 mitteilt, einen übertriebenen Wert bei.

6. Gheldolf, Glossaire Flamand II, 448 n. 5.

7. S. o. S. 43.

8. Die Kämmer.-Rechn. melden Import aus Bremen, Eimbeck, Goslar, Halberstadt, Wismar (S. S. 52, 24, 58, 42. 58).

über den Ursprung und das Bestehen der Realgewerbe-
rechte zu Hamburg (1861).

3. Blei.

Es wird nach der Rolle von 1236 sowohl aus dem Binnenland gebracht, wie in Hamburg gekauft. Die vornehmlich Blei fördernden Länder waren England, Irland⁹ und die Harzgegend von Klaustal und Zellerfeld. Noch waren die reichen böhmischen Fundstätten von Pribram, Mies und Bleistadt nicht erschürft, und man dort sogar für den Hüttenbedarf zum Abtreiben des Silbers auf den Import aus dem Harz angewiesen.¹⁰ Man wird daher auch nicht an eine irgend namhafte Einfuhr aus Ungarn zu denken haben, wenn auch eine Verbindung Braunschweigs dorthin schon 1297 bezeugt ist;¹¹ Ungarn in Cöln bereits 1259 erwähnt werden.¹² Die Elbgegenden haben das Harzblei, wie bereits erwähnt, auf dem Weg über Braunschweig erhalten.¹³

Das Blei wird, wie andre Metalle, nach Lasten berechnet. Man versteht unter einer Last Metall nach einer pommerschen Bestimmung von 1390 18 Schiffspfund.¹⁴ Das Gewicht von einem Schiffspfund schwankt

9. Vgl. den Parlamentsabschied v. 1353. HUB. III, nr. 571. Für Bleieinfuhr aus England vgl. z. B. HUB. IV, nr. 76 (1363).

10. H. Schurz, Die Pässe des Erzgebirges S. 9, und Graf K. Sternberg, Umriss einer Gesch. d. böhm. Bergwerke I 2, S. 70f. Bei H. Jiriček, Cod. iur. Boh. II, 3, S. 183 ff. eine Zusammenstellung der böhm. Bergwerke von 1188 an.

11. Hans. Geschbl., Jahrg. 1873, S. 20 Anm.

12. HUB. I, nr. 523. Köln, Huy und andere niederrheinische Orte im Verkehr mit Ungarn 1344 bei Lacomblet, Urk.-B. z. Gesch. d. Niederrheins III, nr. 403.

13. S. o. S. 29.

14. HUB. IV, nr. 1017 § 2.

zwischen 280 und 320 Pfund, je nachdem man 14 bis 16 Stein darauf rechnet.¹⁵ Also hat die Last 50—57 Zentner.

4. Eisen.

Wird nur in der sächsischen Rolle von 1248 (H. U. B. I, nr. 357) erwähnt, die Hamburger Rollen nennen es nicht, jedenfalls trat also dafür keine Vergünstigung ein.

Norddeutschland lieferte nur den Raseneisenstein, der in Meilern verhüttet wurde. Das meiste und beste Eisenerz wurde aus Schweden bezogen (Osemund). Der Import aus Spanien verschwand jedenfalls mit ihm verglichen.¹⁶

5. Erbsen.

Wurden nach H. U. B. I, nr. 573,3 S. 204 Z. 11 v. o. von den Märkern nach Hamburg gebracht.

6. Feigen. ✓

H. U. B. I, nr. 357. Die Feigen wurden selbstverständlich wie alle kolonialen Produkte aus Flandern eingeführt. Mittlerer aus der Levante war Venedig.¹⁷ Man unterscheidet „Czipsche figen“ (aus Cypern), „figen marbella“ (aus Marbella südl. v. Malaga) und „f. malika“ (aus Malaga).¹⁸

Für die Feigen ist eine „Last“-Berechnung üblich.¹⁹ Man versteht hier unter einer Last 24 Koppel,

15. P. J. Marperger, Ausführl. Beschreibung d. Hanfs u. Flachs S. 242. Lübben-Walther, Mittelniederd. W. B.

16. Spanisches Eisen: HUB. I, nr. 432 S. 144 u. Lüb. UB. IV, nr. 175.

17. W. Stieda, Zur Charakteristik des kaufm. Privatverkaufs i. Lübeck während d. XV. Jh. in Zs. f. Lüb. Gesch. VI S. 206 ff. Dort auch Angaben über die Preisbewegung bei Feigen von 1391 bis 1398.

18. HR. II, nr. 209 § 10.

19. HUB. I, S. 203 Z. 15 v. o.

jede Koppel zu zwei Körben berechnet.²⁰ Wieviel der Korb fasste, ist uns unbekannt.

7. Felle.

Bekanntlich war der mittelalterliche Handel mit Rauchwaren sehr ausgedehnt. Von einzelnen Sorten werden bei uns nur genannt Hirsch-, Lamm- und Schaf-felle (H. U. B. I, nr. 357). *Varium opus*, Grauwerk, das in den allgemeinen Bestimmungen der Hamburger Rollen auftritt (a. a. O. S. 202,2 Z. 19 v. u.), ist wohl nicht ausschliesslich, wie jetzt, zur Bezeichnung von Feh gebraucht worden. Da übrigens die Felle z. T. sowohl mit wie ohne Haar Verwendung finden, so wird in lateinischen Urkunden der Ausdruck *pellis* auch für die eigentlichen (rohen wie garen) Häute gebraucht.

Gehandelt wurden die Felle nach Timmern (40 Stück) und Dekern (10 Stück).²¹ Ausserdem begegnet eine Berechnung nach Gebinden von schwankender Grösse (*scinmesen*).

8. Fett.

H. U. B. I, nr. 357: *de integro vase unguenti, cuiusmodi et sit unguentum . . .*; vorher war Seehundstran (s. d.) besonders genannt worden. Im übrigen war noch Heringstran und Schweinefett (s. d.) hauptsächlich im Handel. Die Bezeichnungen Schmer, Unschlitt, Schmalz gehen mannigfach durcheinander, indem meist nicht zu erkennen ist, wann wir gereinigtes oder ungereinigtes Fett vor uns haben.

Man berechnete das Fett nach Fässern, daneben auch nach Zentner (s. o. S. 68.) und nach Stein.²²

20. a. a. O. IV, nr. 1017 § 2.

21. Entsprechend dem Grosshundert auch zu 12 Stück gerechnet: *Cod. dipl. Neerland. I*, nr. 19 S. 23 [1399]. Nach Hunderten: *HUB. II*, nr. 476 S. 204 (Anklam). *Gilliodts*, a. a. O. S. 215: 20 Decker gleich einer Last.

22. *Magd. UB. I*, nr. 154 S. 83 Z. 11 v. u.

9. Flocken.

Erwähnt: H. U. B. I, nr. 357. Es sind, wie Feit (a. a. O. III, Glossar) nach Wehrmann erklärt, die wollenen Haare, die beim Rauhen der Tücher an den Karden hängen bleiben und zur Bereitung des Filzes gebraucht werden.

10. Gerste.

S. o. S. 11. — Man rechnet nach Scheffeln²³ und Wispeln. Der Wispel enthielt 30 Fass, wie wir aus der deutschen Bearbeitung der Hamburger Zollrollen entnehmen. Ob die Masse der verschiedenen Getreidesorten raumgleich waren, ist fraglich; Wehrmann bemerkt,²⁴ dass der Haferscheffel ein grösseres Mass als der Roggenscheffel ist. Die Fässer entsprachen einander nicht. Auch die Böttcherordnung von 1321 hat wohl nur den Heringband betroffen.²⁵ In späterer Zeit scheint dann die Heringstonne begonnen zu haben, die Bedeutung einer Einheit zu erlangen.²⁶

11. Gewürze.

Ausser den in diesem Verzeichnis besonders aufgeführten sind zweifellos noch bei weitem mehr Sorten gehandelt worden (Vgl. H. U. B. I, nr. 357: de

23. Das in Mecklenburg begegnende tremodium ist übrigens gleich 15 Scheffeln: Meckl. UB. XIV S. 269 u. S. 274 o [1358], XVI S. 618 nr. 10112 [1370].

24. Lüb. Zunftrollen, S. 223 Anm. 32.

25. HR. I, S. 57 ff.; vgl. auch W. Stieda, Das Böttcherei-Gewerbe in Alt-Rostock in „Beitr. z. Gesch. d. Stadt Rostock“ I 2 S. 39 f.

26. Sudendorf, UB. z. Gesch. d. Herz. v. Braunsch.-Lüneb. IX, nr. 203 (1403): qualibet libra que inibi vulgo phunde sweres nuncupatur, tantum in pondere continente quantum allecum vasiculum continere solet. Die Einheit also wohl noch nicht durchgedrungen.

ficubus et de quolibet diversarum genere specierum). Man verzollt nämlich den Sack des Krämers mit allen „kleinen cruden“, den Gewürzen, die uns in Holland, Flandern usw. in Menge genannt werden,²⁷ im ganzen. Auch unter den Waren Vickos von Geldersen treffen wir noch manchen andern Namen.

12. Hafer.

Siehe unter 10.

13. Häute.

Für sie gelten die Berechnungen der Felle, s. unter 7. Die pelles vaccarum sive armentorum in H. U. B. I, nr. 357 sind natürlich Häute. A. o. O. nr. 573,3 (S. 203 Z. 1 v. u.) meldet Korduaneinfuhr der Märker.²⁸

14. Hering.

Möhsen, der aus der Rolle von 1236 herauslesen wollte,²⁹ die Heringe seien durch die Märker von der Oder her bezogen, durch die Mark hindurchgeführt (Altmark!) und würden nun über Hamburg weiter exportiert, hat mit Unrecht Glauben gefunden. Die Bestimmung geht allein auf Zwischenhandel, der sich in Hamburg selbst abspielt. Heringe aus Hamburg werden in Lüneburg 1308 erwähnt.³⁰ Wir haben einen wertvollen Hamburger Freibrief für Schonen vom 20. Juli 1283.³¹ Als Erich Glippings Schwester Margarethe nur erst kurze Zeit mit Johann II. von Holstein verheiratet war,³² hat die Stadt die dynastische Verbindung benutzt, sich ihn zu verschaffen. Sie erhielt einen eignen Platz auf den Märkten (eine sog. Vitte), und billig kön-

27. z. B. HUB. I, nr. 432, III, nr. 396, 499.

28. Nach Dutzend: HUB. III, nr. 499 S. 270 o.

29. J. C. W. Möhsen, Gesch. d. Wissensch. in d. Mark Brandenburg (1781) S. 203.

30. Lüneb. ält. Stadtb. ed. W. Reinacke, S. 81.

31. HUB. I, nr. 922.

32. Voigtel-Cohn, Stammtafeln Bl. 105 geben „um 1280“ für die Vermählung an.

nen wir annehmen, dass schon längerer Besuch der *nundinae Scanienses* den Wert dieses Vorzugs gezeigt hatte. Das ältere Hamburger Schiffsrecht³³ nimmt auch auf den Schonenhandel Bezug. Geringwertiger als der Schonen-Hering war der von Bornholm;³⁴ auch Helgoland liefert im 14. Jahrhundert schon den Fisch.³⁵

Die Last Heringe hat 12 Tonnen.³⁶ Die Preise variieren sehr bedeutend, da einerseits der Ausfall des Fangs sie entscheidend beeinflusst, andererseits eine grosse Zahl von Sorten im Handel ist.³⁷

15. Heringstran.

H. U. B. I, nr. 573. Er wurde in der Gerberei verwendet.³⁸ Vgl. oben unter 8.

16. Holz.

Baumholz brachten die Märker nach H. U. B. I, nr. 573 (S. 204 Z. 11 v. o.) nach Hamburg. Ausserdem liegt noch eine direkte Angabe einer Lieferung vor, die bereits erwähnte Schuld eines Sprembergers für 900 „*lignorum waghenscot de Odera*.“³⁹ Wagenschöss (Wagenschott), das noch in engl. *wainscot* nachklingt, bezeichnet dünne zugerichtete (Eichen-?) Bretter, wie sie u. a. auch aus Preussen⁴⁰ und Skandinavien eingeführt wurden.⁴¹

33. Hamb. Rechtsaltert. I, S. 77f. § 10.

34. Hamb. Kämm.-Rechn. I, S. 419.

35. HUB. IV, nr. 908.

36. Nirrnheim, Handlungsbuch Vickos S. LIV.

37. D. Schäfer, Das Buch d. lüb. Vogts auf Schonen (Hans. Geschqu. IV) S. 132f.

38. Sudendorf a. a. O. I, nr. 53.

39. S. o. S. 69.

40. HR. II, nr. 313 § 4.

41. Vgl. van Doorninck, *De Camer. Reken. v. Deventer* I S. 224: *waghenscot ad telum*. — Die beträchtlichen Ausgaben des Rats für Holz im allg. hat Koppmann (Hamb. Kämm.-Rechn. I S. XCIII)

17. Honig.

H. U. B. I, nr. 357. Honig ist der hauptsächlichste heimische Süsstoff, da Zucker für das Mittelalter allgemein wenig in betracht kam.⁴² Er war sowohl gereinigt wie ungereinigt im Handel.⁴³ Berechnet wurde er nach talentum, also wohl nach Schiffspfund und Fässern.

18. Hopfen.

Den starken Bedarf an Hopfen konnte Hamburg nur zum geringen Teil aus den Anpflanzungen um die Stadt⁴⁴ decken. Sehr viel wurde in Mecklenburg gebaut, auch Lüneburg lieferte ihn; eine grosse Einfuhr fand aus Thüringen und der Mark statt. Märkischer Hopfen ist uns zwar nur in Lübeck bezeugt,⁴⁵ welche Bedeutung aber diese Kultur für Brandenburg besass, zeigen die fünf Hopfenstangen im Wappen von Gardelegen.⁴⁶

Man führte ihn nach Säcken⁴⁷ und Wispeln.⁴⁸

zusammengestellt. S. auch die Zunftrolle der Böttcher von 1415 (bei Rüdiger, Zunftrollen etc. S. 32 nr. 7) § 1: „Nemand uth desseme ammete en scal na holte wandern to copende alse in deme lande to Holsten, Stormaren und Ratzeborch, dat hir ummelanghes incomen mochte to Hamborch.“

42. M. Heyne, Das deutsche Nahrungswesen S. 218. — Natürlich war auch der Zucker im Gebrauch, er war seit dem 12. Jh. im Handel, zunächst aus Aegypten und Kreta importiert (cf. Gaillard a. a. O. S. 145f.). 1351 wird in Hamburg aus Utrecht importierter erwähnt: HUB. III, nr. 444.

43. HUB. I, nr. 432 (S. 145 u.).

44. Cf. z. B. HKR. I S. 424.

45. HUB. I, nr. 1359. W. Stieda (Mitteil. d. Vereins f. lüb. Gesch. III S. 5 Anm. 5) denkt bei Marchia zu Unrecht an Mähren.

46. Götze, Gesch. v. Stendal S. 49; vgl. auch Bekmann a. a. O. I Sp. 663, der den starken Hopfenexport bis nach Dänemark hervorhebt.

47. HKR. I S. 101; HUB. I, nr. 432 S. 145.

48. Vicko S. LVI.

19. Ingwer. ✓

Ingwer wird im Berliner Herrenzoll besonders namhaft gemacht.⁴⁹ Er „war eine der verbreitetsten Spezereien, die zur Würze von Fleisch- und Fischspeisen, des Weins usw. gebraucht wurde“.⁵⁰

Vicko verkauft ihn 1374 mit 7 s das Pfd. (S. LIX)
Siehe unter 11.

20. Kessel u. ä. ✓

H. U. B. I, nr. 357: de ollis, caldariis et talibus consimilibus. Sie wurden zwar auch in Deutschland hergestellt, besonders berühmt aber waren die Produkte von Huy, Dinant, Namur u. a.⁵¹

21. Kupfer.

Das Kupfer kam sowohl aus Innerdeutschland (Mansfeld,⁵² Goslar⁵³) wie aus Schweden.⁵⁴ Preisangaben sind selten vorhanden, ich notiere: Lüb. U. B. III nr. 39 (Ende des 13. Jh.) für einen Zentner c. 7 s pur. arg. (70 Zentner 30 Mk. p. a.); für schwedisches Kupfer im Land selbst (Westeras) 1317: 6 talenta für 100 Mk. den.⁵⁵

1376 wird für die Grapengiesser bestimmt, ihre Fabrikate sollten zwei Teile hartes und ein Teil weiches Kupfer enthalten.⁵⁶ Dagegen verordnet die Set-

49. Berl. Stadtb. ed. P. Clauswitz S. 10.

50. W. Stieda, Hansisch-venet. Handelsbeziehungen S. 98, wo ausführlich darüber gehandelt.

51. HUB. I, nr. 5 u. nr. 432 (S. 145).

52. z. B. Lüb. UB. V, nr. 340.

53. z. B. HUB. III, nr. 63 S. 31. Der Goslarer Bergbau lag im 14. Jahrhundert sehr darnieder, besonders wegen der überhand nehmenden Grundwasser, deren eine unentwickelte Technik lange Zeit nicht Herr werden konnte (C. Neuburg, Goslars Bergbau bis 1552 S. 50ff.)

54. z. B. Lüb. UB. II, nr. 808; HUB. III, nr. 63 (S. 29).

55. Liljengren, Diplom. Suecanum II, nr. 2109.

56. H. R. II, nr. 115 § 2.

tinghe der Grapengiesser 1444 (in Hamburg):⁵⁷ „dat se scholen menghen unde gheten dre pund wekes unde en pund hardes. Mochten se over des weken nicht hebben, so scholen se nemen twe pund Swedesches koppers unde en pund hardes.“⁵⁸

22. Lein.

Wird nach H. U. B. I, nr. 573,3 (S. 204 Z. 11 v. o.) von den Märkern nach Hamburg gebracht.

23. Leinwand.

Märkische Leinwand nennt bereits die Zollrolle von 1236, besonders erwähnt wird nur die salzwedelsche.⁵⁹ Man unterschied breite und schmale Lagen⁶⁰ und handelte nach Rollen zu 24 Stück (Laken).⁶¹

24. Lorbeeren. ✓

Werden im Berliner Herrenzoll erwähnt. S. unter 19 und 11.

25. Mandeln.

In H. U. B. I, nr. 573,3 (S. 203 Z. 14 v. o.) genannt. Als Mass wird das Fass genannt, ohne dass wir seinen Inhalt erfahren. Es hat mit dem Flachsfass in Hamburg denselben Zoll. Zwar wissen wir, dass in Riga das Fass Flachs das Bruttogewicht von einem Schiffspfund hatte,⁶² doch es ist ganz unwahrscheinlich, dass wir dies hier heranziehen können.

Ein Dichter nennt die Mandeln neben dem Gold als das Kostbarste;⁶³ es seien hier von Preisen notiert:

57. Rüdiger, a. a. O., S. 126 nr. 24a.

58. Doch wird auch beim schwedischen hartes und weiches unterschieden. HUB. III, nr. 260.

59. a. a. O. I S. 204 Z. 3 v. u. Vicko, nr. 724.

60. Das Handlungsbuch Wittenborgs ed. C. Mollwo, S. 29 nr. 158.

61. HUB. I, S. 203 Z. 4 v. u.

62. Livl. UB. II R. nr. 1099 [1353].

63. Meister Altschwert ed. Holland-Keller, S. 62.

1378 in Celle 2 Pfd. zu 28 Pfg. (Sudendorf, a. a. O. V S. 152), 1385 1 Pfd. zu 2 s (H. R. III, nr. 186 § 7).

26. Mühlsteine.

In den Hamburger Kämmereirechnungen sind zu 1378 notiert „3 albi molares Bohemicales“,⁶⁴ es handelt sich also nicht um die bessern dunkeln Basaltsteine des Mittelgebirges sondern um weiche Sandsteine, wie sie besonders für die Schrotung noch heut angewandt werden. Natürlich waren auch andre im Handel, an derselben Stelle der Rechnungen werden Mühlsteine aus den Rheinlanden erwähnt.⁶⁵ Vgl. o. S. 43.

27. Oel.

Oel wird in diesem Handelszug wie das Alaun nur einmal unter auf der Elbe arrestiertem Magdeburger Gut genannt. H. U. B. IV, nr. 411. Soweit es sich um Olivenöl handelt, wird es natürlich aus Flandern eingeführt.⁶⁶ Aber es wurde auch in Deutschland viel produziert aus Mohnsamen, Leinsaat und Rüben.⁶⁷

Als Gemäss wurde die auch jetzt im Handel nicht gänzlich verschwundene Pipe benutzt.⁶⁸

28. Pech.

Schon 1236 erwähnt. Nach Fässern gehandelt.

29. Pfeffer.

Tritt im Berliner Herrenzoll auf, s. o. unter 19 u. 11. In den Krugabgaben der Mark, besonders der Alt-

64. I, S. 262.

65. In Rostock 1344 für einen Stein ungenannter Herkunft 10 M den. gezahlt. Meckl. UB. X, nr. 7383.

66. Nirrnheim, a. a. O. S. LXII; HUB. III, nr. 444.

67. Vgl. die Rolle der Hoken in Uelzen. Zs. hist. Vereins f. Niedersachsen, 1884, S. 192. — Auch Bruder Bertholds Predigten I, 151: daz sind die gebûre, die da buwent olei.

68. Vgl. D. Schäfer in Hans. Geschbl. 1879. — HUB. II, nr. 21: de medio plaustro olei dicto pipe. A. a. O. IV, nr. 965: van elken vate olyen, twe pipen voer een vat gherekent.

mark, spielt der Pfefferzins eine grosse Rolle.⁶⁹ In der Regel kam nur der schwarze Pfeffer in Handel, da der weisse im Morgenland blieb.⁷⁰ Bei der Kostbarkeit dieses wie anderer Gewürze wurde sehr darauf geachtet, den Käufer vor Uebervorteilung zu schützen. So bestimmte man in Flandern 1304.⁷¹ „Item en outre ne sera loisible a aucun de livrer ou recevoir a la maison du poix ne ailleurs aucun gingembre, poivre ou cannelle, quil ne soit premierement garbale (sortiert) et nettoye selon l'ordonnance de la dicte ville et ainsi que a la marchandise appartient.“⁷²

30. Pferde.

S. o. S. 30. Hamburg bezog Pferde aus Holstein (H. K. R. I S. 323, 366), Dithmarschen (a. a. O. S. 182, 323), Dänemark.⁷³ Besondere Bedeutung scheint der Stader Pferdemarkt gehabt zu haben.⁷⁴ Die Preise divergieren natürlich nach der verschiedenen Qualität bedeutend.

31. Pottasche.

Kam, wie die Rolle von 1236 zeigt, aus der Mark. Besonders erwähnt wird die Pottasche aus Perleberg

69. Riedel, Die Mark Brandenb. im J. 1250, II S. 270.

70. W. Stieda Hnsa., venet. Handelsbez., S. 103.

71. HUB. III, nr. 624 S. 422.

72. Ueber Preisbewegung vgl. Gaillard, a. a. O. S. 141. Ich notiere 1358 (Handlungsb. Wittenborgs S. 39 [nr. 255], Pfd. 6β; 1385 (HR. III, nr. 186 § 7) Pfd. 7β. — Pfeffer nach Himten Magd. UB. I, nr. 486, 751.

73. Zwar nur Butter aus Ripen urkundlich bezeugt (HKR. I S. 78), doch wie Bremen hier kaufte (Brem. UB. I, nr. 411) wird es auch Hamburg getan haben. (Es gab in Ripen einen als Pferdemarkt bezeichneten Platz: Hasse, Schlesw.-Holst.-Lauenb. Regg. u. Urkk. I, nr. 526).

74. Einige Belege: HKR. I, S. 24 [1351], S. 47 [1355], 70 [1360], 213 [1375], 272 [1378]. . . . Stadis quando fuerunt missi illuc pro equis emendis, S. 346 [1382].

und Liebenwalde.⁷⁵ Man verwendete sie namentlich in der Gerberei. Die Berechnung geschah nach Fässern.

32. Reis.

In H. U. B. I, nr. 573,3 (S. 203 Z. 14 v. o.) genannt. Man rechnete nach Ballen oder Fässern (Magd. U. B. I, nr. 486).

33. Rinder.

S. o. S. 22.

34. Roggen.

S. o. S. 11. Auf das Auftreten von „Berliner Roggen“ ist S. 45 hingewiesen. Vgl. auch o. unter 10.

35. Rüben.

Nach H. U. B. I, nr. 573,3 (S. 204 Z. 11 v. o.) von den Märkern nach Hamburg gebracht.

36. Safran.

Im Berliner Herrenzoll erwähnt, s. o. unter 19. Als Preis notiere ich aus Vickos Handlungsbuch (nr. 526) 3 Mk. pro Pfd.⁷⁶

37. Salz.

S. o. S. 42. Man bezog das Salz aus Lüneburg, minderwertig war das aus Oldesloe,⁷⁷ ferner aus Nordfriesland (den Utlanden),⁷⁸ Ripen,⁷⁹ endlich aus der Baie, d. h. der Baie de Bourgneuf zwischen dem Pays de Retz und der Insel Noirmoutier.⁸⁰

75. S. o. S. 41 u. 48.

76. Vgl. W. Stieda, Hans.-venet. Handelsbez. S. 104.

77. Derselbe in Zs. f. lüb. Gesch. VI, S. 203.

78. HUB. I, S. 458 § 76.

79. Meckl. UB. IV, nr. 2720.

80. Die Erwähnung des Baiensalzes in HUB. I, nr. 573, 3 (S. 204 Z. 7 v. u.) ist späterer Zusatz, s. o. S. 19. Arth. Agats (Der hans. Baienhandel S. 49) hier im Irrtum. Das Verdienst, die Baie lokalisiert zu haben, gebührt übrigens Gaillard, a. a. O. S. 144 (nicht erst wie Agats a. a. O., S. 1 sagt, Hirsch in seiner Handelsgesch. Danzigs).

38. Schweine.

S. o. S. 22.

39. Schweinefett.

H. U. B. I, nr. 277. Es wurde u. and. auch in der Gerberei verwandt. (Sudendorf, a. a. O. I, nr. 53) S. unter 8.

40. Seehundstran.

H. U. B. I, nr. 357. Ebenfalls auch in der Gerberei verwandt. S. o. unter 39 und 8.

41. Silber.

Es ist bereits oben (S. 20. f) auf den Gebrauch des Mitführens von Barrensilber hingewiesen worden. Es dient als Geld und gibt auch Ware ab. Ungemünztes Silber als Geld bei sich zu führen, war eine besonders in Deutschland weit verbreitete Gewohnheit, wofür ein Wort des Thomas von Aquino herangezogen werden mag:⁸¹ „Et praecipue accidit in partibus Theutoniae et regionibus circumstantibus, propter quod coguntur, cum de loco ad locum transeant, massam auri vel argenti secum deferre, et quantum in commutationibus rerum venalium indigent, tantum vendunt.“ Das Silber stammte neben den Erträgen des Harzes und Freibergs vornehmlich aus Böhmen. In feierlichen Worten preist das *Ius regale montanorum* den Silberreichtum des Landes:⁸² „Quod creatura non habit, ut pro meritis respondeat creatori, saltem manibus erectis in coelum gratias agimus pro universis beneficiis; quia sua gratia nos creando in hoc inter cetera beneficia nos beavit, ut quasi omnia regna mundi jam auri argentique fodio exsiccata, sola fertilis Bohemia nostris temporibus suo auro et argento fertiliter irrigaret.“ S. o. unter 3.

81. De regim. princip. I 2, 13.

82. H. Jiriček, Cod. jur. Boh. III 6, § 18.

42. Stahl.

S. o. unter 4.

43. Töpfe.

S. o. unter 20.

44. Tuch.

Der Export aus dem Binnenland wird verschwindend gewesen sein gegen den Import aus Brabant und Flandern.⁸³ Es ist hier nicht der Ort über die verschiedenen in Hamburg gangbaren Sorten zu handeln, von denen uns Vickos Buch eine lange Reihe nennt; welche sich an der Elbe sonst nachweisen lassen, ist gegebenen Orts angemerkt worden.⁸⁴

Man verzollte in Hamburg das Tuch nach Tere und Terlingen.⁸⁵ Lübben und Walther (mittelniederd. Wörterb.) erklären den Terlink, die halbe Tere, als Ballen oder Packen Tuch, als bestimmtes Mass 28 bis 30 Laken. Wir werden für jene Zeit 24 Laken annehmen müssen (s. o. unter 23).

45. Wachs.

Wachs kam natürlich wie der Honig sowohl aus dem Binnenland wie dem Osten nach Hamburg. Vielleicht fand auch das aus Polen und Russland eingeführte z. T. Eingang in den Elbhandel. Das polnische Wachs wurde nämlich als das allerwertvollste angesehen.⁸⁶ Es kam gereinigtes und ungereinigtes (cum

83. Vgl. H. Pirenne, *Gesch. Belgiens* (übers. v. F. Arnheim) I, S. 298 ff.

84. S. o. S. 64 u. 66.

85. HUB. I, S. 203 Z. 8 v. o.

86. Gilliodts, *a. a. O.* I 2 S. 192.

pede) in den Handel;⁸⁷ auch färbte man es.⁸⁸ Man berechnete es nach Stein,⁸⁹ Schiffspfund und Rolle.⁹⁰

46. Waid.

Berühmt war im Mittelalter der Waid aus Toulouse, doch ist für unsre Gegend die Einfuhr, so weit ich sehe, nicht zu belegen. Aus den Quellen geht hervor, dass Waid aus dem Binnenland nach Hamburg gebracht und von dort besonders nach Tuchindustrie-Ländern transportiert wurde. Man verwandte die Pflanze zum Blaufärben, bis der Indigo den Sieg errang. — Als Mass wird die Mese genannt (= Tonne H. U. B. I, nr. 432 S. 145). Eine Mese Waid enthielt zwei Fass.⁹¹

47. Wein.

Nur ein einziges Mal hatten wir Wein zu erwähnen (S. 43). Wenn auch viele Landweine konsumiert sein werden, so sind doch auch die bessern fremden Sorten eingedrungen. Ueber die gebräuchlichen Marken handelte Wehrmann.⁹²

Das Fass Wein enthielt 12 Ohm,⁹³ ein Ohm 40 Stübchen etwa.

48. Weizen.

S. o. S. 11 u. unter 10.

49. Wolle.

H. U. B. I, nr. 357. Sowohl im- wie exportiert. Die geschätzteste Wolle war bekanntlich die englische. Dass auch in der Mark Schafzucht getrieben wurde, ist

87. H. Hildebrand, Rig. Schuldb. S. LI.

88. HKR. I, S. 15.

89. HUB. I, nr. 687.

90. Gilliodts, a. a. O. I, 2, S. 191: Bodem = $304\frac{1}{2}$ Pfd., Mese = 800—1000 Pfd.

91. Aelt. hamb. Schiffsrecht, § 16 (Lappenberg, a. a. O., S. 80).

92. Zs. f. lüb. Gesch. II, S. 86. Vgl. ebenda Rudloff, S. 495.

93. Vgl. z. B. Schiffsrecht § 16. Von diesem gewöhnlichen Inhalt finden sich starke Abweichungen. Mecklenb. UB. XV,

mehrfach überliefert.⁹⁴ Schiffspfund und Stein waren die üblichen Massbestimmungen.⁹⁵

50. Wollfäden.

H. U. B. I, nr. 357: talentum fili lanei. Es ist eine Art Wollgarn cf. Cod. dipl. Sax. II 5 S. 339: lapis filamenti garen vulgariter dicti.

51. Zimmetblätter.

H. U. B. I, nr. 357 (Z. 19) folium. Nach Heyd (Gesch. d. Levantehandels II (1879) S. 663 ff) ist es folium Indi, Zimmetblätter.

52. Zinn.

Das Zinn⁹⁶ stammt einerseits aus England (Wätschen von Devon und Cornwall), andererseits aus Böhmen. Bereits 1241 ist der Ruf des böhmischen Zinns nach England selbst gedrungen und hat den Preis gedrückt.⁹⁷ Schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts sollen die Graupener Zinnerze erschürft sein, und Goslarer Bergleute führten an stelle der alten unrationellen Wätschen einen regelrechten Abbau ein. Auch der Zinnbau bei Schlackenwald reicht in frühe Zeiten hin-

nr. 9107 [1362] cf. XIII, nr. 7830 § 7. (Eine Pipe gleich 2 Ohm HKR. I, S. 210). 1 Ohm gleich 40 Stübchen in Braunschweig, Hänselmann a. a. O. II, nr. 508, § 47.

94. Z. B. Riedel A VIII, nr. 117 (S. 180), 172 (S. 217) a. 1289.

95. Bei Shakespeare (The Winter's Tale IV 2) wird die Wolle von 11 Hammeln auf einen Stein gerechnet.

96. E. Reyer, Das Zinn, eine geol.-montan.-histor. Monografie.

97. Matthaeus Paris. (ed. Sir Fred. Maddon in den SS. Rer. Britan.) IV S. 151 ad 1241: Eodemque anno inventum est stangnum in Alemannia primum et purissimum, copiosius quam in partibus Angliae. Quod ab initio mundi antea, nisi tantum in Cornubia, aliquo loco non legitur fuisse repertum. Et ideo precium ejus in Anglia propter copiam redundantem quam in Angliam transmisit Alemannia fuit minoratum et vilificatum.

auf; schon 1355 erhielt das nahegelegne Schönfeld die Zinnwage und das Berggericht.⁹⁸

98. Reyer, a. a. O. S. 79.